

Moraltheologie

Ruf, Wolfgang: *Johann Sebastian von Dreys System der Theologie als Begründung der Moraltheologie. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Band 7 – Forschungsunternehmen der Fritz-Thyssen-Stiftung.)* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974. Gr.-8°, 175 S. – Ln. DM 28,-.

Hier liegt eine Freiburger Dissertation des mit 49 Jahren (6. 10. 1968) verstorbenen Freiburger und Konstanzer Studentenfarrers über den Gründer der katholisch-theologischen Tübinger Schule, Johann Sebastian von Drey (1777–1853), vor. Dessen »Revision des gegenwärtigen Zustands der Theologie« (1812) steht zu Beginn eines neuen Zeit-

alters der Theologie. W. Ruf will gleichsam das »Herzstück« aus den gedruckten und ungedruckten Quellen herausarbeiten, das zentriert ist um die Behauptung, daß die »Moral« nichts anderes ist als die »umgewandte« Dogmatik.

Bernhard Casper hat die Arbeit hier so veröffentlicht, wie sie der Vf. hinterlassen hat (6); nur die Bibliographie Dreys wurde durch einige neuere Erkenntnisse ergänzt.

Die Arbeit Rufs besteht aus drei Teilen: 1. Einleitung (9–54); 2. Hauptteil (55–148) und 3. Anhang mit ausgewählten handschriftlichen Texten (149–159). Die Dissertation will die Auffassungen Dreys über die Moraltheologie darlegen

und im Gesamtsystem seiner Theologie erarbeiten.

In der Einführung wird A) der »Lebensweg Dreys« dargestellt (11–14), B) der »Stand der Forschung« aufgezeigt (14–19), wo vor allem neben anderen auf die bedeutenden Arbeiten von J. R. Geiselman verwiesen wird. Hier hätte der Herausgeber unbedingt vom Genannten »Die katholische Tübinger Schule«, Freiburg 1964, nachtragen müssen neben anderen wichtigen Neuerscheinungen.

Unter C) folgt eine »Literaturkritik« (20–54), in der u. a. einzelne Bemerkungen zu den Handschriftenfunden, zu unechten Handschriften, Vorlesungsnachschriften, zu Tagebüchern und Rezensionen zu finden sind. Dann wird eine Liste »sämtlicher Werke« des Tübinger Theologen vorgelegt mit entsprechenden Erläuterungen. Im ganzen sind es hier 131 Nummern.

Der Hauptteil ist in zwei Themenkreise aufgegliedert: A) »Die Theologie als Wissenschaft«: Begriff der Wissenschaft (deutscher Idealismus – Übernahme idealistischer Ansichten – Begriff der Wissenschaft) – Wissenschaft der Theologie (sie »allein stellt also den Menschen in das volle und rechte sittliche Bewußtsein« [65] – die Offenbarung – die Theologie als »menschliches Wissen, nicht göttliche Erleuchtung« [73]) – Christliche Theologie (Die Kirche erscheint als ihre »Basis«); theologische Einzeldisziplinen in ihrem ganzen System: Hier erscheint die Moraltheologie unter spezieller Wissenschaft, und zwar im »System der christlichen Ideologie« (86). Wird in der Dogmatik die Grundidee des Reiches Gottes spekulativ dargestellt, so in der »Moral« von der praktischen Seite her. Sie ist nicht die angewandte, sondern die »umgewandte Dogmatik« (86).

Das Kernstück der Untersuchung ist dann B) »Die Moral im System der

wissenschaftlichen Theologie: »Begründung der Moral durch die Apologetik« (ihr Dilemma, ihre Leistung); »Religion und Handeln« und ihr Verhältnis zueinander. Hier stellt der Vf. fest (100): »...so kann man sagen, daß Drey in der Bestimmung des Verhältnisses von Religion und sittlichem Handeln die Kantische Position von der Wurzel her umzukehren trachtet: Religion allein begründet Moral und Frömmigkeit.« Erst sie »schenkt Freiheit und macht das Handeln sittlich«.

Was schließlich die »Begründung der Moral durch die Dogmatik« betrifft, so werden folgende Ausführungen gemacht: Zunächst ist es der »Lehrbegriff«, den Dogmatik und Moral bilden, also eine theoretische und eine praktische Seite. Wichtig ist die Darlegung der die Tübinger Schule, insbesondere Joh. B. Hirscher, so kennzeichnenden »Idee des Reiches Gottes« (102–113). Diese erscheint als oberste Idee oder als Moralprinzip, aus dem sich alle anderen Ideen ableiten lassen. Hier kommt der Vf. kurz zu sprechen auf die zeitgeschichtlichen Hintergründe, um dann die Idee selbst darzustellen und sich mit kritischen Stimmen auseinanderzusetzen.

Im Anschluß daran wird die »Gestaltung der Dogmatik nach der Idee des Reiches Gottes« dargelegt (114–126): Grundlegung in Schöpfung und Erhaltung – Sündenfall – Wiederherstellung durch Christus – ewiges Leben. Hierauf wird das Thema der Moral als umgewandter Dogmatik behandelt (126–143). Hier zitiert (vgl. 127) der Vf. Drey (»Kurze Einleitung in das Studium der Theologie« § 264, 175): Jene ist »die Darstellung des christlich-religiösen Lehrbegriffs (= der christliche Glaube) von seiner praktischen Seite... Es sind auch an sich dieselben Ideen des Christentums, die in der Dogmatik von ihrer rein spekulativen, in der Moral von ihrer praktisch-spekulativen Seite be-

trachtet werden; der Unterschied . . . besteht darin, daß jene überhaupt zeigt, *was ist*, diese dagegen zeigt, *wie das, was ist, wird*«. Moral ist demnach nicht »angewandte Dogmatik«, sondern ein »Wissen« von den Grundlagen des christlichen Lebens. In der Erläuterung dazu stellt der Vf. ihre Begriffsbestimmung heraus: »Die christliche Moral ist die Theorie des christlichen Lebens durch die Umkehrung der spekulativen Ideen des Christentums in ihr praktisches Moment« (128). Ein »Nachfolge«-Schema soll die Zusammenhänge noch besser erhellen (130), bevor der materiale Inhalt im einzelnen dargestellt wird, immer in Parallele zur Dogmatik.

Als letzter Punkt werden kurz die »zeitgeschichtlichen Beziehungen« Dreys für diese seine Begründung aufgezeigt.

Nach dem bereits eingangs erwähnten Anhang von ausgewählten handschriftlichen Texten schließt sich ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis (160–171) an, einige biographische Notizen und ein Personenregister (173ff.).

Der Vf. hat in fleißiger Arbeit einen Beitrag zum Verständnis der Tübinger Schule, vor allem von Drey, erbracht. Er legt seine Gedanken knapp und übersichtlich dar und bemüht sich, die reiche Literatur auszuwerten. Was der Nachteil der Arbeit ist, das liegt freilich zum größten Teil in ihrem Schicksal. Als Dissertation 1958 abgeschlossen, konnte der Vf., auch bedingt durch seinen vorzeitigen Tod (1968), nicht mehr letzte Hand anlegen und notwendige Verbesserungen machen. In diesen 20 Jahren ist natürlich die Forschung weitergegangen und haben sich auch andere Fragestellungen ergeben (Hermeneutik, Christliches Proprium usw.).

Ebenso war es schwer für den Herausgeber, sich in die nicht leichte Materie einzuarbeiten sowie entsprechende Verbesserungen und Ergänzungen anzu-

bringen. Was die entsprechenden Korrekturen betrifft, sollen hier die Details nicht nochmals aufgeführt werden. Es sei vielmehr auf die sachkundige kritische Besprechung von Abraham Kustermann in der Theologischen Quartalschrift 156 (1976), 232ff., verwiesen.

Passau

Otto Schaffner